

ANGELIKA FRANZ

DER TOD AUF DER SCHIPPE

ODER
WAS ARCHÄOLOGEN
SONST SO FINDEN



Der Tod auf der Schippe
– oder was Archäologen sonst so finden

Angelika Franz

**DER TOD
AUF DER SCHIPPE**
– oder was Archäologen
sonst so finden

THEISS

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Umschlaggestaltung: Stefan Schmid Design, Stuttgart, unter Verwendung einer Abbildung von Heidi Wendelstein, Bild plus Text, Markgröningen.

© 2010 Konrad Theiss Verlag GmbH, Stuttgart
In Kooperation mit SPIEGEL ONLINE, Hamburg
Alle Rechte vorbehalten
Satz und Gestaltung: Satz & mehr, R. Günl, Besigheim
Druck und Bindung: Grafisches Centrum Cuno GmbH & Co. KG,
Calbe (Saale)
Bildredaktion: Angelika Franz, Hamburg
Korrektorat: Kirsten Gleinig, Hamburg

ISBN: 978-3-8062-2381-1

Besuchen Sie uns im Internet: www.theiss.de



Wenn ich neue Leute kennenlerne und erzähle, dass ich Archäologie studiert habe, dann antworten mir neun von zehn mit einem merkwürdig wehmütigen Leuchten in den Augen: „Oh, das wollte ich auch machen!“ Warum ist Archäologie ein Traumjob wie Feuerwehrmann, Fußball-Profi, Tierärztin oder Top-Model? Archäologen retten niemandem das Leben und werden in der Regel auch nicht berühmt. Als Archäologe ist einem niemand dankbar und hübsch anziehen kann man sich bei der Arbeit auch nicht. Und doch hängt dieser Wissenschaft ein Zauber an, der alle berührt.

Vielleicht, weil es dabei um uns selbst geht. Die Archäologie ist schließlich die Lehre von unserer eigenen Vergangenheit – sie untersucht die Hinterlassenschaften von Menschen, die genauso geatmet, geschwitzt, geliebt, gehasst und gelebt haben wie wir. Durch welche Hände ging die römische Münze, die Archäologen unter den Sitzreihen des Circus Maximus finden? Zahlte damit eine junge Frau beim Bäcker das Brot für ihre Familie? Gab der sie dann am nächsten Tag bei einer Prostituierten aus? Oder was passierte in den Mauern des alten Hauses, das Ausgräber im mittelalterlichen Köln entdeckten? Hallten von ihnen die Schreie neugeborener Kinder wider? Schluckten sie die letzten Seufzer sterbender Bewohner? In archäologischen Hinterlassenschaften sind die Geschichten der Menschen, die sie einst benutzten, gespeichert. Es

ist die Aufgabe der Archäologen, sie zu lesen und zu interpretieren. „Unsere Ausstellungsstücke flüstern ihre eigenen Geschichten“, sagte mir einmal Piotr Cywiński, der Direktor der Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau, über sein Museum. „Wir sorgen nur dafür, dass sie auch gehört werden.“

Diese Beispiele – das alte Rom, das mittelalterliche Köln und das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau – verdeutlichen schon, wie breit gefächert die Archäologie ist. Sie reicht so weit zurück, wie wir Menschen materielle Spuren hinterlassen haben. Geografisch heißt das von den nördlichsten Siedlungen Alaskas und Kanadas bis zum Südpol. Und zeitlich reicht die Spanne von den frühesten Werkzeugen unserer Vorfahren bis hin zum soeben weggeworfenen Papier eines Schokoriegels. Diese Breite spiegelt sich auch in den unterschiedlichen archäologischen Disziplinen wider. So beleuchtet die Urgeschichte die Menschheit vor Einführung der Schrift, die Mittelalterarchäologie untersucht das Leben im Mittelalter und die Neuzeitarchäologie entsprechend alles aus der Zeit danach. Regional beschäftigen sich die Ägyptologen mit Ägypten, für Vorderasien ist die Vorderasiatische Archäologie zuständig, und die Kulturen des amerikanischen Kontinents vor Ankunft von Christoph Kolumbus untersuchen die Altamerikanisten. Und dann gibt es noch besondere Spezialisten wie die Schlachtfeldarchäologen, die sich für Schlachtfelder aller Kulturen aus allen Zeiten zuständig fühlen.

Bei meinen Recherchen für SPIEGEL ONLINE dringe ich oft in Bereiche weit jenseits der Mainstream-Forschung vor. Denn gerade hier passieren die spannenden und anrührenden Geschichten. Wie relevant ist schon das zigste neu entdeckte Hausfundament in Griechenland – im Vergleich zur Erforschung einer 1969 abgebrannten Hippie-Kommune in San Francisco? Und gegen die Ausgrabung von Erdlöchern im englischen Cornwall, in die Hexen noch bis in die jüngste Vergangenheit ihre Zauberutensilien betten, kommt Ägypten mit keiner noch so alten Mumie an. Ist das denn eigentlich noch Archäologie? Ja! Denn die Archäologie hat unsere Vergangenheit zum Forschungsgegenstand – und die endet

an der Grenze zu just diesem Moment. Hier, ganz nah an der Gegenwart, lässt sich die Vergangenheit mit archäologischen Methoden ebenso untersuchen wie in weit zurückliegender Ferne.

So wie unsere Vorgänger ihre materiellen Spuren hinterließen, lassen wir nämlich unsere eigenen zurück. Immer und ständig legen wir ganz alltägliche archäologische Spuren: Auch wir verlieren Münzen oder verlassen Häuser. Wie werden die Archäologen der Zukunft mein Leben interpretieren? Das wird davon abhängen, welche Artefakte sie finden. Graben sie meinen iPod aus – mit jeder Menge vor allem tanzbarer Musik? Oder finden sie mein Klavier mit den Noten von Bach und Beethoven? Stoßen sie vor dem Haus auf die verrostete Karosserie meines Autos? Oder graben sie sich bis in den Keller des Hauses zu meinem Fahrrad durch? Nicht umsonst lautet der Untertitel dieses Buches „... oder was Archäologen sonst so finden.“ Viel öfter als den Tod haben die Archäologen nämlich etwas ganz anderes auf der Schippe: das pralle Leben.

Angelika Franz



INHALT

Was ist Archäologie?	10
Was von uns übrig bleibt	10
Was von der Hippie-Kommune übrig blieb	14
Farm im Vollrausch	18
Huch, es ist der Santa Blaus!	23
Die bigotten Herrscher von Herrington	28
Spiele-Software lässt Atlantis der Nordsee auferstehen	32
Mumien, Hexen und Piraten	37
Die Hexengruben von Cornwall	37
Hexenkult bis in die Fünfzigerjahre	42
Das Geheimnis der toten Piraten	45
Mysteriöses Miraculix-Grab verzaubert Forscher	50
Archäologen finden erstmals intakte Hexenflasche	54
Forscher lösen Rätsel makelloser Mumie	58
Der letzte Schrei	62
Das Geheimnis von Indiana Jones' Kristallschädel	66
Das Rätsel des Quasselsteins	70
Wissenschaft mit Leidenschaft	75
Gerüstet für die Wissenschaft	75

Schlammgräber buddeln Schätze aus dem Themse-Schlick	80
Auf den Hut gekommen	86
Extrem-Grabung im Antlitz von Eisbären	90
Schatz im Vulkansee	93
Der Maler und sein Müll	97
Geheimnisvolle Festung am Rande der Wüste	102
Am Ende aßen sie Schlittenhunde	106
Wrack der Moonlight im Lake Superior entdeckt	112
Nichts für schwache Nerven	117
Kopf ab, Knochen gebrochen, Nagel im Schädel	117
Fünf Tode für den Regengott mit dem langen Rüssel	121
Die Menschenschlachter von Herxheim	127
19 Stunden in der Hölle	131
Opfer des römischen Rufmords	136
Inka waren Weltmeister der Schädelchirurgie	140
Das Geheimnis von Hell's Gate	144
Kriegsreste	148
Das Knochenkabinett des Dr. Hammond	148
Katastrophen-Detektiv – der schlimmste Job der Welt	153
Tunnelstadt unter der Hölle	161
Auferstehung aus dem Acker	166
Die Archäologie der schönen Dinge	171
Antiker Leinenpanzer schützt so gut wie Kevlar	171
Sound der Steinzeit	177
Bier aus der Bronzezeit	181
Die mysteriösen Steine von Newark	184
Schüler präparieren Hühner für die Ewigkeit	188
Bildnachweis	192



WAS IST ARCHÄOLOGIE?

Archäologie ist der λόγος [lógos] – die Lehre – von allem, was ἀρχαῖος [archaios] ist – alt. Doch „alt“ muss noch gar nicht so lange her sein ... Der Cambridger Archäologe David Clarke definierte 1973 die Disziplin mit: „Archäologie ist, was die Archäologen machen“.

Was von uns übrig bleibt

Der Brite John Schofield verschiebt mit provokanten Aktionen die Grenzen der Archäologie: Er untersucht Relikte der jüngsten Vergangenheit – einen Ford Transit, Friedenscamps der Atomkraftgegner und Uni-Hörsäle. Dabei fördert er Erstaunliches zutage, das wir fast schon wieder vergessen hatten.

Normalerweise vergleichen Archäologen die Pinselstriche auf griechischen Vasen. Oder sie datieren mittelalterliche Gräber aufgrund modischer Veränderungen von Haarnadeln. Manche zählen auch gewissenhaft die Locken auf den Marmorköpfen römischer Senatorenbüsten. Doch John Schofield ist anders. Das merkt man gleich, wenn man eines seiner Archäologie-Seminare an der University of Bristol besucht. Kaum haben die Studenten Platz genommen, scheucht

der Forscher die Gruppe schon wieder vor die Tür – um ihnen ein Gespür für ihre eigenen Hinterlassenschaften aus der Pause zu vermitteln, in der sie Kaffee trinkend und rauchend vor dem Hörsaal standen. „Ladies und Gentlemen“, sagt Schofield mit einem Grinsen, „wir gehen jetzt nach draußen und untersuchen, wie wir Ihre gerade verbrachte Wartezeit archäologisch dokumentieren können.“

Welche Spuren hinterlässt eine wartende Studentengruppe in zehn Minuten? Die angehenden Forscher tragen die Funde zusammen: drei leere Kaffeebecher, fünf Zigarettenstummel, zwei zerknüllte Tempotücher, die leere Hülle eines Schokoriegels, ein liegen gebliebenes Lehrbuch.

Plötzlich ist Archäologie ganz nah. Ein Paradigmenwechsel treibt die Disziplin um – weg von der fernen Vergangenheit, weiter in Richtung Gegenwart, bis zur gerade vergangenen Stunde. In Frankreich untersuchen die Archäologen Tunnelunterkünfte aus dem Ersten Weltkrieg. In den USA gräbt ein Forscher die Reste einer Hippie-Kommune von 1969 aus. Und in Deutschland wurde ein Archäologe beauftragt, die Reste der Berliner Mauer zu dokumentieren – nicht mal zwei Jahrzehnte nach ihrem Fall. Hierzulande ist die sogenannte New Archaeology noch nicht selbstverständlich. England ist dagegen weit vorne – und Schofield derzeit einer der Wortführer.

„Archäologie ist, was die Archäologen machen“

Der Wissenschaftler versucht immer wieder, die Grenzen seines Fachgebiets auszuloten. Seit 20 Jahren arbeitet er für die britische Denkmalpflege-Organisation English Heritage, er unterrichtet an den Universitäten von Bristol und Southampton. Seine Studenten lässt er mit archäologischen Methoden einen 18 Jahre alten Ford Transit untersuchen, den ein lokales Museum ausgemustert hat – und veröffentlicht die Ergebnisse im renommierten Fachblatt „Cambridge Archaeological Journal“. Oder er gräbt aus, was von den Friedenscamps der Demonstranten gegen die Stationierung von Atomwaffen übrig blieb. Ist das noch Archäologie?

Schofield antwortet mit einem Zitat: „Archäologie ist, was die Archäologen machen.“ Den Satz prägte vor mehr als 30 Jahren einer der Vordenker der Neuen Archäologie, David Clarke – und Schofield treibt ihn mit seinen Projekten ins Extrem. „Die Definition des Fachs hat sich verändert“, sagt er. Früher habe man alte Dinge studiert, konzentriert auf definierte historische Perioden und oft als Kunst verstandene Objekte. „Heute ist die Archäologie zu einer Methode geworden, den Menschen und seine Umwelt zu verstehen.“ Ob dabei die Hinterlassenschaften einer Studentengruppe aus dem Jahr 2009 oder die Reste eines Lagerfeuers aus dem Jahr 2000 vor Christus untersucht werden, sei egal: Die Methode bleibe dieselbe.

Die Untersuchung des Ford Transit etwa habe mehr über die Engländer der Neunzigerjahre und ihre Umwelt verraten, als er sich zunächst erhofft hatte, sagt Schofield. Er und sein Transit-Team sammelten zunächst alle verfügbaren Informationen zu dem



Forschung am Ford: John Schofield lässt seine Studenten mit archäologischen Methoden einen 1991er Ford Transit untersuchen, den ein lokales Museum ausgemustert hatte – und veröffentlicht die Ergebnisse in der renommierten Zeitschrift „British Archaeology“.

Wagen – ein Handbuch, die Versicherungsunterlagen, das Serviceheft. Sie befragten die noch auffindbaren ehemaligen Fahrer des Kleinbusses. Und dann bauten sie das Vehikel Schicht für Schicht auseinander. Jeder Fund wurde akribisch fotografiert und in einen Plan im Maßstab eins zu zehn eingetragen.

Auf den Fußmatten etwa lagen hauptsächlich Relikte aus der letzten Nutzungsphase, als Handwerker des Museums den Kleinbus gefahren hatten. Kleine Schrauben und Muttern, Halogenglühlampen, Schlauchstücke. Aber auch Teile von Kinderspielzeugen und jede Menge Tierhaare sammelten die Archäologen. Eine Laboruntersuchung ergab, dass es sich um Fell der Spezies *Canis lupus familiaris*, vulgo Haushund, handelte. Die Mitarbeiter des Museums hatten sich das Fahrzeug offenbar auch für private Zwecke ausgeliehen.

Unter dem Boden, direkt auf dem Fahrgestell, fanden die Ausgräber Hinweise darauf, wer den Transit vor der Handwerkercrew gefahren hatte: die Archäologen und Kuratoren des Museums. Hier lagen kleine Scherben lange vergangener Ausgrabungen – lokale Keramik aus Staffordshire, blau bedrucktes Porzellan, Steingut und ein viktorianischer Silberpenny. Dazwischen fanden sich Konfetti und Papier von Weihnachtsschokolade.

Fehlende Fingerabdrücke erinnern an soziales Drama

Und dann kam die große Überraschung. Als das Team das Fahrgestell auf Fingerabdrücke untersuchte, fand sich – nichts. Offenbar hatte nie ein Mensch das Fahrgestell berührt. Der Ford Transit war eines der ersten Automodelle, das in Großbritannien komplett von Robotern gefertigt wurde. Die Abwesenheit der Fingerabdrücke ist das Echo eines sozialen Dramas – die Roboter hatten Hunderte von Ford-Arbeitern in die Arbeitslosigkeit gedrängt.

Sind die Ergebnisse der Auto-Untersuchung wissenschaftlich weniger wertvoll als Betrachtungen über Locken römischer Senatoren? „Archäologie beschreibt das Leben, das Menschen gelebt haben“, sagt Schofield. Eines seiner Lieblingsgebiete ist die Fahndung nach Spuren der Friedensbewegung. „Wenn wir jetzt nicht doku-

mentieren, welche Spuren die Aktivisten in der Landschaft hinterlassen haben, werden diese Informationen verloren gehen und mit ihnen die Möglichkeit zur Dokumentation des Widerstandes.“

Eines seiner Projekte führte ihn mit US-Kollegen in die Wüste von Nevada. Etwa hundert Kilometer nordwestlich von Las Vegas hatte sich dort von 1983 bis 2000 ein buntes Trüppchen zusammengefunden: Aussteiger, Atomgegner, Überlebende der Atombombenabwürfe über Japan, ehemalige sowjetische Anti-Atom-Aktivisten und einheimische Indianer. Sie alle protestierten gegen die US-Atomtests in der Mojave-Wüste. Um das Protestcamp herum ist der Wüstensand deswegen voll von Skulpturen. Die Atomgegner haben sie aus dem einzigen Material geformt, das der karge Ort in Massen hergibt: aus sonnendurchglühtem Stein. Aus ihm formten die Demonstranten Peace-Zeichen und Friedenstauben, sie verewigten sich mit Graffiti und Piktogrammen an den Wänden eines Tunnels unter dem Highway 95. „Es ist schon seltsam“, sagt Schofield. „Diese Steinskulpturen und Wandmalereien unterscheiden sich kaum von denen, die Menschen in der Steinzeit geschaffen haben. Und wer weiß, vielleicht waren auch ihre Motive ähnlich.“ ■

Was von der Hippie-Kommune übrig blieb

Schallplatten, Bierdosen, Stirnbänder: In San Francisco fahndet ein Archäologe in den Ruinen einer berühmten Hippie-Villa. Doch nicht alle verstehen die Aufregung um den Ort – wie lange muss etwas in der Erde liegen, bis es wissenschaftlichen Wert bekommt?

Der letzte Gitarrenriff ist verklungen, der letzte Joint geraucht und das letzte Sit-in gegessen. Doch was ist noch übrig von der Hippie-Bewegung der späten Sechzigerjahre? Breck Parkman hat auf die-